JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Zwölfter Jahrgang.

No. 72. November. 1864.

Ueber einen neuen Paradiesvogel und einige andere neue Vögel.

Von

Dr. H. A. Bernstein.
(Zur Zeit auf Ternate.)

Schlegelia nov. gen. *Paradis.*

Pileus ex toto fere calvus, paucis tantum striis plumatis instructus. Rectrices duae mediae in mare longissimae, reflexae, in spiram contortae.

Schlegelia calva nov. sp.

Mas: fronte, loris, mento, genis nuchaque nigris, holosericeis; pileo calvo obscure-caeruleo, paucis tantum striis angustis nigre plumatis instructo; cervice straminea, dorso ruberrimo, remigibus internis marginibusque tectricum alarum externis dilutioribus; jugulo pectoreque obscure aureo-smaragdinis; abdomine uropygioque nigrescentibus; rectricibus fuscis, duabus mediis longissimis, reflexis, in spiram contortis, aeneo-coracinis; rostro nigro, apice pallidiore, fuscescente; pedibus obscure coeruleis; iridibus oculorum fuscis.

Femina: fronte, loris, genis, nucha striisque pilei plumatis fusco-nigris; pileo calvo coeruleo-griseo; cervice olivaceo-griseo; dorso uropygioque e grisescente olivaceo-fusco; remigibus internis aureo-rufescentibus, externis rectricibusque fuscis; jugulo, pectore, abdomine lateribusque luride flavescentibus, anguste fusco-fasciatis, gula mentoque dilutioribus, albis.

Schnabelfirste, soweit sie nämlich nicht von Federn verdeckt ist, 15—17mm; Schnabelspalte 26—28mm; Flügel 96—98mm, 4. und 5. Schwinge am längsten, 3. und 6. nur wenig, 2. um etwa 12mm kürzer als die 4. und die 1. ungefähr halb so lang als die 2.;

Schwanz beim ♂, die beiden mittelsten Federn ausgenommen, die aufgerollt die Länge von 135^{mm} erreichen, 33—37^{mm}, beim ♀ und den Jungen gegen 57^{mm}; Tarsus 26—27^{mm}, Mittelzehe ohne Nagel 19^{mm}, mit Nagel 25^{mm}; Hinterzehe ohne Nagel 13^{mm}, mit Nagel 20^{mm}. Ganze Länge, die beiden mittelsten langen Schwanzfedern des ♂ nicht mitgerechnet, 188—200^{mm}.

Der männliche Vogel dieser neuen Art in seinem vollkommenen Federkleide ist ein prächtiges Thier. Der Vorderkopf bis zu einer Linie, die man sich von der hinteren Hälfte des oberen Augenlides der einen Seite quer über die Stirn zu dem der andern Seite gezogen denkt, das Kinn, der oberste Theil der Kehle, die Zügel, Ohrgegend und eine schmale Binde um den Hinterkopf ist sammetschwarz, der übrige Theil des Oberkopfes nackt und beim lebenden Vogel prächtig kobaltblau gefärbt. Diese nackte Kopfhaut wird durch einige schmale, befiederte Streifen, die in ihrem Verlaufe ziemlich den Nähten der Schädelknochen entsprechen, in 6 Abtheilungen oder Felder getheilt. Es läuft nämlich zunächst ein solcher Streifen, entsprechend der sutura sagittata, von der Mitte der Stirn nach hinten bis beinahe zur Verbindung des Schädels mit dem Halse; ein zweiter ähnlicher Streifen läuft jederseits von der Ohrgegend schräg nach vorn, oben und innen und vereinigt sich mit dem vorigen in der Nähe seines vorderen Endes; ein dritter endlich zieht sich jederseits vom Hinterkopf an nach aussen und vorn und vereinigt sich mit dem vorigen ein wenig oberhalb der Ohrgegend. Der Hinterhals ist strohgelb, der Oberrücken, dessen lebhaft roth gefärbte Federn ungewöhnlich lang sind, seitlich und hinten von einer, jederseits vom Hinterkopfe auslaufenden und zugleich das Gelb des Hinterhalses seitlich begränzenden, sammetschwarzen, schmalen Binde umgeben. Unterrücken, Bürzel und Schwanz sind bräunlichschwarz, die kleinen Flügeldeckfedern schwärzlich mit bronzefarbigen, mehr oder weniger röthlichgoldigen Spitzensäumen, die grossen Flügeldeckfedern schwarz mit nach innen allmälig breiter werdenden und intensiver gefärbten karmoisinrothen Säumen und Spitzen, welche Farbe schliesslich bei den innersten und den Schwingen 3. Ordnung die vorherrschende ist. Die Schwingen selbst sind bräunlichschwarz, die der 1. Ordnung mit schmalen, schmutzig röthlichgelben Säumen der Aussenfahne, die bei denen der 2. Ordnung allmählig breiter werden und in karmoisinroth übergehen. Die Innenfahnen der Schwingen sind am Wurzeltheile röthlich fahl, die

unteren Flügeldeckfedern schwärzlichgraubraun mit einem kleinen weisslichen Fleck in der Nähe der Spitze. Die Federn des Vorderhalses und der Oberbrust sind prächtig dunkelsmaragdgrün metallglänzend mit goldigem Schimmer; erstere zeigen in der Nähe der Spitze einen kleinen, hellblauen, Pfauenauge-ähnlichen Fleck, der jedoch gewöhnlich erst beim Verschieben oder Aufrichten der Federn sichtbar wird. Unterbrust, Bauch und Schenkel schwärzlich mit einem schwachen Stich ins Röthliche. Die beiden mittelsten Schwanzfedern sind spiralförmig nach aussen, vorn und innen gewunden, wobei zu bemerken ist, dass die ursprünglich rechte, d. h. die auf der rechten Seite des Steissbeines entspringende, nach links und die ursprünglich linke nach rechts sich wendet, beide also in der Nähe ihres Ursprunges sich kreuzen. Diese Federn haben an ihrer Aussenseite eine etwa 3^{mm} breite, oberseits rabenähnlich, dunkel violettblau schimmernde Fahne, während die Innenfahne gänzlich fehlt.

Das Gefieder des Weibchens zeigt ungleich mattere und düstere Farben. Der Vorderkopf bis zu der oben angegebenen Linie, die Zügel, Wangen und Ohrgegend, der Hinterkopf, sowie die befiederten Streifen auf dem nackten Scheitel sind schwarzbraun, nach vorn mehr in's Schwarze, nach hinten mehr in's Braune übergehend, und am Hinterkopf einige kleine, ledergelbe Flecke zeigend. Die nackte Kopfhaut ist viel weniger lebhaft als beim Männchen gefärbt, nämlich bläulich schiefergrau mit einem leichten Stich ins Röthliche. Hinterhals, Schultern, Rücken und Bürzel sind olivenbraun, ersterer graulich, letztere schwach röthlich überlaufen. Der Schwanz ist oberseits röthlich dunkelbraun, unterseits graubraun. Die graubraunen Flügeldeckfedern haben aber wie die Schwinge selbst goldig rostrothe Ränder und Spitzen, jedoch sind diese bei den der 1. Ordnung nur sehr schmal und matt gefärbt, werden nach innen allmählig breiter und sind bei den der 3. Ordnung am breitesten und lebhaftesten gefärbt. Die Unterseite der Flügel ist braungrau, die Innenfahne der Schwinge nach der Wurzel hin röthlich fahlgelb. Kinn, oberer Theil der Kehle, sowie die Gegend unterhalb des Mundwinkels schmutzig weiss, graulich fahl überlaufen. Uebrige Unterseite schmutzig fahlgelblich mit schmalen, schwärzlichbraunen Querstreifen, deren jede Feder 2 bis 3 hat.

Das junge Männchen im ersten Gefieder gleicht dem Weibchen, jedoch zeigen sich bei ihm am Kinn und der Gegend unter-

halb des Mundwinkels bereits die schwarzen, sammetartigen Federn des vollkommenen Gefieders.

Dieser neue, im Obigen kurz beschriebene Paradiesvogel unterscheidet sich durch seinen fast völlig nackten Scheitel so bestimmt von allen anderen, bis jetzt bekannten Arten dieser Familie, dass ich mich berechtigt halte, ihn als Repräsentant eines neuen Genus zu betrachten. Von der ihm sehr verwandten Gattung *Diphyllodes* Less. unterscheidet er sich durch den Mangel der langen Nackenfedern, sowie von *Cicinnurus* Vieill. durch die Form der beiden mittelsten, langen Schwanzfedern.

Der Vogel bewohnt das schwer zugängliche Innere der im Nordwesten von Neu-Guinea gelegenen und von diesem durch die Dampier-Strasse getrennten Papu-Insel Waigeu (spr. Wei-geh-u). Er ist indessen viel seltener als die dieselbe Insel und das benachbarte kleinere Eiland Gemien (spr. Gemihn) bewohnende *Paradisea rubra* Vieill.

[Im 25. Bande der in Batavia erscheinenden Natuurkundig tijdschrift voor Nederlandsch Indie hat ein Herr von Rosenberg einen Bericht veröffentlicht über einen von ihm unternommenen Ausflug nach den nordwestlichen Papu-Inseln und die auf demselben beobachteten Vögel. Da nun dieser Aufsatz, gleich einigen früheren des Verfassers, vielleicht inzwischen auch im „Journal" oder einer anderen deutschen Zeitschrift erschienen ist, so will ich im Interesse der Sache darauf aufmerksam machen, dass derselbe im höchsten Grade ungenau und oberflächlich ist und insbesondere die über *Paradisea rubra* gegebenen Mittheilungen fast durchweg unrichtig sind. So soll der Schnabel dieses Vogels nach den Angaben des genannten Herrn bläulich aschgrau sein, während er in Wahrheit schön dunkel schwefelgelb, fast jonquillengelb ist, wovon man sich selbst an gehörig zubereiteten, d. h. nicht nach papuscher Weise geräucherten Häuten überzeugen kann. Bei jungen Vögeln ist die Färbung allerdings weniger lebhaft, d. h. schmutzig oder bräunlich gelb, aber darum lange noch nicht bläulich aschgrau. Die Füsse sind ferner nicht aschgraublau, sondern olivenfarbig graubraun, die Iris ist nicht hellgelb, sondern dunkelbraun. Wenn ferner Herr v. R. behauptet, dass der Vogel einzig und allein auf Waigeu vorkomme, so muss ich wiederholen, dass ich ihn auch auf der benachbarten Insel Gemien gefunden habe und dass das papusche Dorf Bessir (dessen wenige Bewohner die einzigen in dieser Gegend sind, welche die Kunst verstehen, Pa-

radiesvögel auf papusche Weise zu präpariren und jährlich eine geringe Anzahl dieser Häute in den Handel bringen, weshalb letztere auch verhältnissmässig selten zu bekommen sind) nicht auf der Südküste der ersteren, sondern der letzteren liegt. Was derselbe eine „Hautfalte“ nennt, die zum Aufrichten der langen Seitenfedern dienen soll, ist ein Hautmuskel, der musculus cutaneus thoracis, der bei den ächten Paradiesvögeln eben der längeren und darum schwereren Seitenfedern wegen ungewöhnlich stark entwickelt ist, dessen Existenz aber unserem Zoologen nicht bekannt zu sein scheint. Der einzige Punkt, bezüglich dessen ich seinen Mittheilungen beistimmen kann, ist der, dass das Fleisch der *Paradisea rubra* hart und nicht eben schmackhaft ist.]

2) *Arachnothera vagans* nov. sp.: Ex olivaceo griseo-fusca. Pileo concolore, mento juguloque griseis; pectore griseo-olivaceo; alis caudaque fuscis, tectricibus alarum inferioribus limbisque remigum internis ferrugineo-gilvis; rostro fusco-nigro; pedibus coeruleo-griseis; iridibus oculorum rufescentibus.

Schnabelrücken 40—43^{mm}, Schnabelspalte (d. h. die Entfernung der Spitze des Unterschnabels vom Mundwinkel in gerader Linie) 41—43^{mm}, Flügel 96—98^{mm}, Schwanz 78—80^{mm}, Tarsus 24—25^{mm}.

Die Federn des Oberkopfes sind schwärzlichbraun mit breiten olivengrauen, ins Grünliche spielenden Rändern, wodurch dieser Theil ein geschupptes Ansehen bekommt. Die Gesichtsseiten sind etwas heller, nämlich bräunlich olivengrau; Kinn, Kehle und Oberbrust grau, letztere mit olivenfarbigen Federsäumen, welche auf der Mitte der Brust breiter werden und ihr eine grünlichgraue Färbung verleihen. Unterbrust und Bauch sind schmutzig röthlichbraun; Rücken, Schultern, Bürzel und kleine Flügeldeckfedern olivenfarbig graubraun, die Flügel dunkelbraun, die Aussenfahne der Schwingen rostfarbig überlaufen, die Innenfahne an ihrem oberen d. h. Wurzeltheile fahl röthlich, welche Farbe auch die unteren Flügeldecken zeigen; die Schwanzfedern auf der Oberseite dunkelbraun mit einem Stich ins Röthliche, auf der Unterseite heller. Die Iris ist hell bräunlich roth, der Schnabel schwarzbraun, die Füsse blaugrau.

Das Männchen unterscheidet sich äusserlich vom Weibchen nur durch etwas lebhaftere Färbung des Gefieders. Der Vogel bewohnt Waigeu, jedoch in ungleich geringerer Anzahl als die ebenfalls auf dieser Insel vorkommende, kleinere *Arachnothera*

Novae Guineae. Ich begegnete wenigstens während meines zweimonatlichen Aufenthaltes daselbst nur ein einziges Mal eine kleinere Gesellschaft oder Familie dieser Vögel und war so glücklich, 3 Stück zu erlegen. Sie waren, wie die anderen Arten dieser Familie, ungemein lebhaft und beweglich, sassen keine Sekunde still und wàren, weil sie nur auf Augenblicke zwischen den Blättern sichtbar wurden und sogleich wieder im Laubdickicht verschwanden, nicht ganz leicht zu schiessen, obschon sie sich ziemlich nahe kommen liessen.

3) *Zosterops fusca* nov. sp.: E griseo-olivascente fusca. Mento, jugulo limbisque palpebrarum albis; pectore supra olivaceo-fusca, infra albescente, rostro fusco; pedibus e coerulescente griseis; iridibus oculorum in adulto rufescentibus, in juvene e flavescente fuscis.

Schnabelrücken 10^{mm}, Schnabelspalte 12^{mm}, Flügel 57^{mm}, Schwanz 40^{mm}, Tarsus 16^{mm}.

Die ganze Oberseite ist olivenfarbig graubraun, die Zügel etwas dunkler als der Oberkopf. Kinn, Kehle und die Ränder der Augenlider sind weiss, die Oberbrust resp. die Kropfgegend ist hell olivenfarbig graubraun mit einem Stich ins Gelbliche, die Mittel- und Unterbrust schmutzig weiss, mehr oder weniger gelblich überlaufen. Die Schwingen rauchbraun, ihre Aussenfahne mit schmutzig gelblichem, ihre Innenfahne am Wurzeltheile mit weissem Saume. Die unteren Flügeldecken schmutzig weiss, am Flügelrande, zumal am Handgelenke mehr oder weniger mit Graubraun gemengt. Der graubraune Schwanz zeigt an seiner Spitze eine dunkele Querbinde, die jedoch nicht ganz an die äusserste Spitze desselben reicht und ausserdem auf den beiden mittelsten Schwanzfedern wenig deutlich ist.

Der junge Vogel unterscheidet sich vom alten durch hellere Färbung der oberen Körpertheile, sowie dadurch, dass die Ränder der Augenlider und der unteren Körpertheile mehr oder weniger gelblich überlaufen sind.

Die Iris des erwachsenen Vogels ist rothbraun, die des jungen Vogels schmutzig gelbbraun, der Schnabel des ersteren schwarzbraun, des letzteren an der Basis weisslich hornfarben, die Füsse bläulichgrau, bei den Jungen etwas heller als bei den alten.

Der Vogel lebt in kleinen Gesellschaften auf Waigeu und war zur Zeit meines Aufenthaltes daselbst (März bis Mai 1863) nicht

gerade selten. Ich traf ihn wiederholt auf den in Masse längs des Seestrandes wachsenden Rhizophoren, wo er auf kleine Insekten Jagd machte, die seine Nahrung ausmachen. Seiner Kleinheit und steten Unruhe wegen ist er nicht immer leicht zu schiessen.

4) *Corvus megarhynchus* nov. sp.: Fumide fuscus; in mento genisque obscurior, in pectore inferiori, abdomine et lateribus grisescens. Dorso, alis caudaque nigris supra violaceo-coeruleo splendentibus. Iridibus coeruleis; rostro crasso, altissimo, nigro; alis cauda paullo brevioribus, remigum quinta et quarta omnium longissimis.

Schnabelrücken 81—82^{mm}, Flügel 340—346^{mm}, Schwanz 170^{mm}, Tarsus 60—62^{mm}.

Kopf, Hals und Oberbrust rauchbraun, an Kinn und Wangen etwas dunkler. Auf der Unterbrust, dem Bauche und den Seiten ist das Braun schmutziger und geht in bräunlich Rauchgrau über. Rücken, Flügel und Oberseite des Schwanzes schwarz mit schwachem violettem und bläulichem Metallglanze, der jedoch auf den grossen Schwingen fast gänzlich fehlt. Die Iris ist schön himmelblau, der schwarze Schnabel ungewöhnlich stark, die Nasenlöcher mit schwärzlichen, borstenartigen Federn bedeckt.

Dieser Rabe bewohnt ebenfalls Waigeu, ist jedoch viel seltener als der kleinere *Corvus orru* Müller. In der durch G. R. Gray publizirten Liste der von Wallace auf derselben Insel gesammelten Vögel finde ich ausser der letzteren Art nur noch *Gymnocorvus senex* Less. angegeben, der mir bis jetzt nur aus der Beschreibung und Abbildung bekannt ist, welche Lesson von demselben im zoologischen Theile der Reisebeschreibung der „Coquille“ gegeben hat, die aber durchaus nicht auf den von mir beobachteten Vogel passt. Dagegen finde ich in dem in Troschels Archiv veröffentlichten „Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1859“ einen *Corvus fuscicapillus* Gr. erwähnt als eine durch Wallace auf Neu-Guinea entdeckte neue Art. Da ich jedoch die „Proceedings of the zoolog. Societ.“, in denen der Vogel näher beschrieben ist, nicht besitze und auch die Bibliothek in Batavia nur die älteren Jahrgänge dieses wichtigen Journales besitzt, so kann ich nicht entscheiden, ob dieser *Corvus fuscicapillus* Gr. von meinem *C. megarhynchus* specifisch verschieden ist oder nicht, in welchem letzteren Falle natürlich der ihm von mir gegebene Name verfallen würde.

Ausser in der Grösse unterscheidet sich dieser Rabe von

C. orru auch noch durch seine viel tiefere Stimme, sowie dadurch, dass er sich fast ausschliesslich von Baumfrüchten nährt, wie der Inhalt des Magens der von mir erlegten und untersuchten bewies. Auch habe ich ihn stets im Walde angetroffen, niemals am Strande, den dagegen *C. orru* besonders zur Zeit der Ebbe gern besucht, um zurückgebliebene Fische, Schalthiere etc. zu suchen.

5) *Ptilonopus ochragaster* nov. sp. Prasinus. Capite albescente; pectore superiore e grisescente viridi, macula rubra notato; pectore inferiore, abdomine, ileis tectricibusque alarum inferioribus ochraceis; tectricibus caudae inferioribus ferrugineis; remigibus externe flavo-albide limbatis; iridibus cinereo-fuscis; pedibus coeruleo-griseis.

Schnabelrücken 14—16^{mm}, Schnabelspalte 19—21^{mm}, Flügel 135—145^{mm}, Schwanz 130—135^{mm}, Tarsus 20—21^{mm}.

Die vorherrschende Farbe des Gefieders ist ein schönes, lebhaftes Grasgrün, das auf Oberbrust und Oberrücken graulich überlaufen ist, am Oberhalse allmählig heller wird und am vorderen Theile des Kopfes in schmutzig gelbgrünlich weiss übergeht. Unterbrust, Bauch und die Seiten des Körpers sowie die unteren Flügeldeckfedern sind ochergelb, in der Mitte der Brust ein blutrother Fleck, der jedoch den Jungen in ihrem ersten Kleide fehlt. Die Schwingen sind dunkel graubraun; die Aussenfahne derselben, mit alleiniger Ausnahme der ersten, ist auf der Oberseite grün mit schmalem gelblichweissem Saume, welche Farbe an den mittleren Schwingen allmählig mehr und mehr ins Hellgelbe übergeht, die Innenfahne an ihrem Wurzeltheile fahl röthlichgrau gesäumt. Die Unterseite des Schwanzes ist bräunlichgrau, die unteren Schwanzfedern rostbraun, zum Theil mit ochergelben Rändern und Spitzen. Der Schnabel ist olivengrünlich, die Füsse sind bläulich grau, die Iris graubraun.

Diese niedliche Taube scheint ziemlich weit verbreitet, nirgends aber häufig zu sein. Das erste Individuum erhielt ich im Januar 1860 auf dem Sabellahgebirge der Insel Batjan und schickte es unter dem angegebenen Namen an das niederländische Reichsmuseum. Später erhielt ich mehrere Exemplare aus verschiedenen Gegenden der grossen Insel Halmahera, von Ternate und endlich von den weiter südlich gelegenen Obi-Inseln.

6) *Lycocorax morotensis* nov. sp. Fumide fuscus. Pectore, collo, imprimis tergo scapularibusque aeneo-viridi subsplendentibus; alis fulvescente griseo-fuscis, remigibus internis obscuriori-

bus, externis pallidioribus, secunda ac quinque insequentium parte basali pogonii interni albis. Rostro pedibusque nigris; iride obscure coccinea.

Schnabelrücken 53^{mm}, Flügel 210—220^{mm}, Schwanz 150—155^{mm}, Tarsus 49—50^{mm}.

Die Grundfarbe des Gefieders ist ein schmutziges Dunkelbraun, das auf dem Rumpfe, zumal dem Rücken und den Schultern, einen schwachen grünlichen Metallschimmer zeigt. Die Flügel sind auf der Aussenseite hell graubraun, die kleinen Schwingen, sowie die Flügeldeckfedern dunkler, die grossen heller, fahl überlaufen, zumal gegen die Spitze hin. Die Unterseite ist hell bräunlichgrau, die Innenfahne der 2. bis 7. Schwinge an der Basis weiss, bei der ersteren in nur geringer Ausdehnung, bei der letzteren ist das Weiss schon weniger rein und nicht so scharf von dem Graubraun des übrigen Theiles der Federn getrennt, als bei den übrigen. Der Schwanz ist schwarzbraun, die mittleren Federn am Rande mit schwachem, dunkelgrünem Metallschimmer. Schnabel und Füsse sind schwarz, die Iris sehr dunkel karminroth.

Diese Art ähnelt in der Färbung dem *Lycocorax pyrrhopterus*, unterscheidet sich aber von demselben ausser durch ihre ansehnlichere Grösse durch die an der Basis weisse Färbung der Innenfahne der 2. bis 7. Schwinge. Sie findet sich nirgends anders als auf der nordöstlich von Halmahera (irrthümlich auch Djilolo und Gilolo genannt) gelegenen Insel Morotay und dem kleineren, dicht dabei gelegenen Eiland Rau. Wie sein eben genannter Gattungsverwandter, dessen Verbreitung meinen Beobachtungen nach auf die Inseln Halmahera und Batjan beschränkt ist, bewohnt dieser *Lycocorax* die dichten Wälder und lässt sich ausserhalb derselben nie oder nur ausnahmsweise sehen. Besonders liebt er die mittelhohen Bestände, zumal wenn die Bäume recht dicht stehen, in deren Gipfeln er sich gut zu verbergen weiss, weshalb man den Vogel zwar oft hört, aber verhältnissmässig selten zu sehen bekommt. Am leichtesten wird dieses der Fall sein, wenn man einen gerade fruchttragenden Baum einer von ihm bevorzugten Art gefunden hat und sich des Morgens früh unter demselben aufstellt. Jedoch muss man auch in diesem Falle sich schussfertig halten, da die Vögel nicht, wie die Tauben, von fern angeflogen kommen, sondern meistens still von Baumgipfel zu Baumgipfel sich heranschleichen und dann schnell auf den fruchttragenden hinüberfliegen, sich jedoch nicht oder doch nur wenige Augenblicke auf

den äusseren Aesten aufhalten, sondern bald im Blätterdickicht verschwinden. Ueberhaupt hat der Vogel in seiner ganzen Lebensart wenig Rabenartiges, scheint sich auch ausschliesslich von Baumfrüchten zu nähren. Seine Stimme ist ein kurzes, abgebrochenes, dumpfes „wuhk" oder „wunk", das er besonders des Morgens und Abends fleissig hören lässt. Meine Jäger, die in diesem Laute einige Aehnlichkeit mit dem abgebrochenen, knurrenden Geklaff eines Hundes zu finden glaubten, nannten ihn deshalb „burung andjing", d. h. Hundevogel.

7) *Lycocorax obiensis* nov. sp. Fusco-niger aeneo-splendens. Alis obscure fuscis, remigibus primariis pallidioribus. Rostro pedibusque nigris; iride obscure coccinea.

Schnabellänge 48—50^{mm}, Flügel 210^{mm}, Schwanz 148—150^{mm}, Tarsus 45—46^{mm}.

Bräunlichschwarz mit dunkelgrünem, halbmetallischem Metallglanze, der jedoch viel stärker und gleichmässiger über den ganzen Rumpf verbreitet ist, als bei der vorigen Art. Die Flügel sind schmutzig braun, welche Farbe auf den grossen Schwingen heller ist als auf den kleinen, wo sie ins Schwärzlichbraune übergeht. Letztere wie auch die Schwungdeckfedern zeigen am Rande und den Spitzen ebenfalls den vorerwähnten dunkelgrünen Glanz. Füsse und Schnabel sind schwarz, die Iris der Augen sehr dunkel karminroth, eben wie bei der vorigen Art.

Durch den viel stärkeren, über den ganzeu Körper mit Ausnahme der Flügel ziemlich gleichmässig verbreiteten, dunkelgrünen halbmetallischen Glanz unterscheidet sich diese Art sehr bestimmt von der vorigen und von *Lycocorax pyrrhopterus*, während sie in Bezug auf ihre Grösse die Mitte zwischen beiden hält, indem sie kleiner als die erste, grösser als die letztere ist. Sie bewohnt ausschliesslich die südlich von Halmahera und Batjan gelegene Gruppe der Obi-Inseln und ist hier durchaus nicht selten, aber aus demselben Grunde als *Lyc. morotensis* nicht immer leicht zu schiessen. Seine Stimme, die noch dumpfer als die des letzteren, im Allgemeinen aber derselben ähnlich ist, klingt wie „whunk" und lässt sich am besten mit dem dumpfen Laute vergleichen, der entsteht, wenn man in das Rohr einer grossen Gieskanne, wie sie in Gärten gebräuchlich ist, hineinblässt oder die genannte Sylbe hineinspricht.

Ternate, in den Molukken, den 23. Juli 1864.
